

Tagungsbericht über das 19. Jahrestreffen der AG Mündlichkeit des Symposium Deutschdidaktik (SDD) am 17.-18. Januar 2025

Angela Brütsch / Tanja Steinebronn

Das 19. Jahrestreffen der Arbeitsgruppe Mündlichkeit des Symposium Deutschdidaktik (SDD) fand am 17. und 18. Januar 2025 in der evangelischen Tagungsstätte Hofgeismar statt. Die Organisation und Leitung der Veranstaltung lagen in den Händen der Vorsitzenden der AG Mündlichkeit, Judith Kreuz (Pädagogische Hochschule Zug) und Felix Böhm (Universität Kassel). Insgesamt nahmen rund 30 Personen aus Deutschland und der Schweiz an der Tagung teil. Das Programm umfasste sechs Vorträge sowie zwei Datensitzungen, die aktuelle Projekte, Daten und Forschungsansätze im Bereich der Mündlichkeit in der Deutschdidaktik thematisierten.

Sarah L. Fornol (Universität Bremen) Hörverstehen im Primarbereich fördern (HöPf) (Vortrag)

Sarah L. Fornol präsentierte im ersten Vortrag der Tagung erste Ergebnisse aus dem Projekt *Hörverstehen im Primarbereich fördern* (HöPf). Ziel des Projektes ist es, analog-digitale Lehr-Lernangebote zu erarbeiten, die den Aufbau von Zuhörfähigkeiten im Primarschulbereich fördern. Ein wichtiges Anliegen ist dabei die Verzahnung von Theorie und Praxis, um dem Transferproblem fachdidaktischer Forschung (Schmiedebach/Wegner 2021) entgegenzuwirken. Daher sind beispielsweise Lehramtsstudierende an der Materialentwicklung beteiligt.

Im einleitenden Überblick über den theoretischen Hintergrund des Projektes führte Sarah L. Fornol aus, wie im Unterricht Zuhöraufgaben in erster Linie mit impliziten Erwartungen verbunden sind (Imhof 2013) und auch Lehrwerke kaum Materialien zur expliziten Förderung der Zuhörkompetenzen zur Verfügung stellen (Düsing 2023). Zudem stehe das Memorieren und Wiedergeben von zentralen Informationen im Fokus der schulischen Zuhörförderung, obwohl es sich dabei nur um eine Teilkompetenz handelt. Empirische Erprobungsstudien, welche die Wirksamkeit von Fördermaßnahmen sichtbar machen, fehlen jedoch weitestgehend (Behrens 2019).

Im Sinne der fachdidaktischen Entwicklungsforschung (Dube/Hußmann 2019) stellen die präsentierten Interviewergebnisse aus der Befragung von Lernenden der 4. Jahrgangsstufe eine erste Bestandes- und Bedarfsanalyse dar. Die Ergebnisse zeigen, dass die Schüler*innen eine Affinität dem Zuhören gegenüber in der Freizeit aufweisen und zwischen medienvermitteltem, monologischen Hören und personenvermitteltem dialogischen Zuhören unterscheiden. Es zeigte sich ebenfalls, dass die Lernenden ein normiertes Verständnis von gutem Zuhörverhalten aufweisen, das besonders im schulischen Umfeld mit Gehorsam und Druck in Verbindung gebracht wird. Dennoch besteht eine Anfangsmotivation dem Zuhören gegenüber und die Lernenden zeigen Lust, an Zuhöraufgaben zu arbeiten. Der erste Einblick in die Interviewdaten zeigt somit, dass das zu entwickelnde analog-digitale Lehr-Lernangebot den Fokus auf Peer-Interaktionen legen, Interessen von Lernenden aufgreifen und Rätselcharakter aufweisen sollte.



In der anschließenden Fragerunde wurde der Zuhörbegriff mehrfach thematisiert. Zum einen ging es um die Abgrenzungen zur Selbstregulation und zum anderen um das in der Schule zu vermittelnde Konzept des Zuhörens. Es wurde dabei deutlich, dass die Gestaltung von dialogisch-interaktiv ausgerichteten Zuhörsituationen im Projekt beabsichtigt sind. Inwiefern es dabei um die Interaktion oder die Verarbeitung von Informationen gehen soll, konnte nicht mehr weiter ausgeführt werden.

Ulrike Behrens (Universität Hildesheim)

Michael Krelle / Seda Yilmaz Wörfel (Technische Universität Chemnitz)

Projekt 'MOMO' – Förderung von Zuhörkompetenzen in der Sekundarstufe (Vortrag)

Im zweiten Vortrag stellten Ulrike Behrens und Michael Krelle das Projekt 'Momo' vor, bei dem eine digitale Plattform entwickelt werden soll, die Lehrkräften eine systematische Sammlung von Übungen und Aufgaben zur Förderung der Zuhörkompetenz im (Deutsch-)Unterricht bietet.

Ausgangspunkt für das Projekt ist der in den IQB-Standards ermittelte Rückgang von Zuhörkompetenzen, der besonders in der Sekundarstufe zu beobachten ist. Darüber hinaus stellten die Vortragenden fest, dass eine Vielzahl von Übungen existieren, die aber nicht systematisch auf die unterschiedlichen Facetten des Zuhörens zugeschnitten sind. Sie merkten zudem an, dass aus der Praxis immer wieder der Bedarf an Materialien für die gezielte Zuhörförderung deutlich wird. Eine Plattform, die den Facetten der Zuhörkompetenz entsprechend explizites Material zur Verfügung stellt, soll dementsprechend im HöPf-Projekt entwickelt werden.

Für die inhaltliche Strukturierung des Materials diskutierten die Vortragenden eine Modellierung des Zuhörens, die eine Adaption des SOI-Prozessmodells von Imhof (2010) darstellt (vgl. Behrens 2021:70). Anschlussfähig für die Entwicklung von Stufenmodellen zeigt sich das fachdidaktisch orientierte Kompetenzmodell von Gschwend (2014), das in die Kategorisierung der einzelnen Aufgabengebiete einbezogen werden soll.

Exemplarisch zeigten die Vortragenden auf, wie bestehende Aufgaben in eine solche Systematisierung eingearbeitet werden können und welches didaktische Potential sie darin verorten. Sie bemerkten darüber hinaus, dass jedoch insbesondere psycholinguistische Modelle zur Entwicklung von Zuhörkompetenzen fehlen und auch bei den meisten Aufgabenformaten empirische Wirksamkeit nicht nachgewiesen ist. Darüber hinaus sei nicht klar, wie gute Konzepte für eine Anbahnung der Zuhörkompetenz gestaltet sein müssen.

Abschließend informierten die Vortragenden über die Möglichkeiten einer technischen Umsetzung sowie den Stand der Finanzierung und perspektivischer Projektförderung.

Die Anschlusskommunikation bezog sich vornehmlich auf die Komplexität des Zuhörens als didaktisches Konstrukt. So wurde diskutiert, auf welchem Niveau sich die Zuhörkompetenz mit dem Schuleintritt befindet und inwiefern komplexe Kommunikationssettings die basalen Kompetenzen beeinflussen. Mit dem Blick auf fehlende Evidenz von Kompetenzmodellierungen wurde darüber reflektiert, wie eine diagnostische Unterteilung der Teilkompetenzen zu bewerkstelligen ist.

**Johanna Bleiker (Pädagogische Hochschule Zürich)
Zur Bedeutung des Zuhörens beim kooperativen Schreiben
im naturwissenschaftlichen Unterricht (Vortrag)**

Der Fokus des Vortrags von Johanna Bleiker lag auf der Rolle des Zuhörens beim kooperativen Schreiben im naturwissenschaftlichen Unterricht. Die Grundlage des Vortrags bildeten Videoaufnahmen aus authentischen Schulstunden, die im Rahmen des qualitativ-explorativen Forschungsprojekts ... *und was schreiben wir jetzt auf?* gesammelt wurden. Das Projekt untersucht die Schnittstelle zwischen medialer Mündlichkeit und medialer Schriftlichkeit im naturwissenschaftlichen Unterricht.

Gegenstand der Untersuchung war die Rolle des Zuhörmodus in Schreibinteraktionen (Schindler 2017) unter der Leitung von Lehrkräften sowie in Peergruppenprozessen. In diesem Zusammenhang wurden insbesondere die vier Interaktionsmodi *schon-wissend*, *antagonistisch*, *nicht-diskutierend* und *konstruierend-reflektierend* (Bleiker/Obendrauf 2023) hervorgehoben, die sich durch unterschiedliche Potenziale für das fachliche und sprachliche Lernen auszeichnen. Die Interaktionsmodi beinhalten spezifische Zuhörmodi.

Johanna Bleiker veranschaulichte anhand zweier Fallbeispiele die signifikante Rolle des Zuhörens für die Qualität der Interaktionen beim kooperativen Schreiben. Einerseits ermöglichen bestimmte Aktivitäten der Lehrperson, die ihr Zuhören sichtbar machen (u.a. retrospektive metakommunikative Äußerungen, Wiederholungen von Äußerungen von Schüler*innen), auf die Vorschläge und Denkweisen der Lernenden einzugehen, diese zu präzisieren und fachlich korrekt in die Verschriftlichung einzubinden. Andererseits wurde deutlich, dass Lernende, die nicht in ähnlicher Weise aktiv zuhören, Missverständnisse nicht klären und komplexe fachliche Konzepte nicht gemeinsam erschließen können. Die Analyse der vier Interaktionsmodi zeigte, dass insbesondere der *konstruierend-reflektierende* Modus eng mit aktivem Zuhören verknüpft ist und das Lernen fördert.

Die abschließende Zusammenfassung verdeutlichte, dass Zusammenhänge zwischen dem Arbeitsmodus und dem Zuhörfokus bestehen und daher das Zuhören eine Schlüsselkompetenz für erfolgreiches kooperatives Schreiben darstellt. In der Diskussion wurde die Rolle der Lehrperson im Dialog mit den Lernenden vertieft analysiert. Dabei wurden die metasprachlichen Modellierungen der Lehrperson als Unterstützung der sprachlichen und fachlichen Entwicklung hervorgehoben. Die Rückfragen der Teilnehmenden verdeutlichten zudem, dass anspruchsvolle Aufgaben eine entscheidende Voraussetzung sind, um epistemische Prozesse beim Schreiben auszulösen. Solche Aufgaben fördern reziprokes Zuhören und Verstehen, das für die gemeinsame Erarbeitung komplexer Konzepte unerlässlich ist.

**Anne Weiland (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)
Mikro-Scaffolding in fachlichen Peer-Gesprächen
im jahrgangsgemischten Unterricht (Datensitzung)**

Anne Weiland beleuchtete in der Einleitung zu ihrer Datensitzung die Rolle von Mikro-Scaffolding in Peer-Interaktionen im jahrgangsgemischten Grundschulunterricht. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass sprachlich-kommunikative Fähigkeiten der Schüler*innen in der bestehenden Literatur primär aus der Perspektive der Lehrkraft untersucht werden. Demgegenüber bleibt die Rolle von Peers als Sprachvorbilder weitgehend unberücksichtigt. Basierend auf Arbeiten von Pauli

und Reusser (2000) wird jedoch angenommen, dass Peers in einem diversitätssensiblen Unterricht eine bedeutende Rolle spielen können. Insbesondere fachliche Peer-Gespräche, in denen Lernende aktiv an der Problemfindung und -lösung beteiligt sind, werden als potenziell sprachförderlich angesehen.

Die präsentierten Daten stammen aus dem Dissertationsprojekt von Anne Weiland, in welchem untersucht wird, wie sich das Mikro-Scaffolding in fachlichen Peer-Gesprächen gestaltet und welche sprachunterstützenden Praktiken dabei zum Einsatz kommen. Die teilnehmende Beobachtung innerhalb des ethnografischen Feldzugangs (Breidenstein et al. 2020) ermöglichte die Gewinnung von Kontextwissen, das der gesprächsanalytischen Auswertung (Deppermann 2000) zusätzlich zur Verfügung steht.

Im Rahmen der gemeinsamen Analyse wurde der Fokus auf die Einordnung der sprachstrukturellen Modellierung und Unterstützung sowie deren Gestaltung durch die Peers gelegt. Neben den Transkriptauszügen konnten die Szenen zudem auf Film angeschaut werden, was wichtige Hinweise auf handlungsbegleitendes und nonverbales Handeln lieferte.

Die vertiefte Analyse des Transkripts und des Videomaterials ergab, dass die Interaktionen einerseits durch die Diversität der Lernenden geprägt sind und sich andererseits vom erwartbaren Handeln Erwachsener unterscheiden. In der Diskussion wurde daher die Frage nach der Einordnung einer Szene mit einer reparierenden Sequenz kontrovers diskutiert, insbesondere da diese abschließend nicht aufgelöst wird, wie dies bei Erwachsenen üblich wäre. Es wurde ausführlich darüber ausgetauscht, wie explizit sprachliche Aushandlungsprozesse erfolgen müssen, um feststellen zu können, ob es sich dabei um einen fachlichen Verdichtungsprozess oder um die Arbeit an Sprache handelt. Das zuvor beschriebene Desiderat von Mikro-Scaffolding auf Ebene der Peer-Interaktion in den vorliegenden Daten zeigte sich somit erneut deutlich. Abschließend wurde vom Plenum angeregt, die Eingrenzung auf sprachstrukturelle Fähigkeiten nochmals kritisch zu überprüfen und in Verbindung zum Erwerbspotential von Peer-Interaktionen zu bringen.

**Judith Kreuz / Nadine Nell-Tuor / Stefan Hauser (Pädagogische Hochschule Zug)
Mündliche Prüfungs- und Leistungssituationen an der Pädagogischen Hochschule.
Gesprächsanalytische und hochschuldidaktische Perspektiven auf Diplomprüfungen in einer dualen Lehrerinnen- und Lehrerausbildung (Datensitzung)**

Judith Kreuz, Nadine Nell-Tuor und Stefan Hauser luden zu einer Datensitzung ein, die sich mit mündlichen Prüfungen an Pädagogischen Hochschulen beschäftigte. Hintergrund dieser Auseinandersetzung sind aktuelle Entwicklungen zur künstlichen Intelligenz, die es erforderlich machen, die (schriftlichen) Prüfungsformate an Hochschulen nachhaltig zu überdenken. Insbesondere mündliche Prüfungs- und Leistungssituationen rücken dementsprechend in den Fokus und werden als Zukunftsperspektiven interessant. Eine Schwierigkeit bei der Beforschung mündlicher Prüfungen stellt jedoch die Datenerhebung dar, da Studierende die Situation der Prüfung als potenziell belastend erleben und daher eher selten als Proband*innen für Befragungen oder gar Videoaufnahmen zur Verfügung stehen (Fritzsche/Kröner 2015).

In ihrem Projekt konnten die Beitragenden vielfältige Daten erheben, um sich dem Format 'mündliche Prüfung' aus unterschiedlichen Perspektiven anzunähern. Dabei wurden halbstrukturierte Interviews mit Dozierenden zu deren Haltungen

und Einstellungen im Vorfeld der Prüfung durchgeführt. Zudem wurden die Studierenden unmittelbar nach der Prüfung u.a. zu ihren Erfahrungen und Herausforderungen befragt. Weiter wurden einzelne mündliche Prüfungssituationen videografiert und es wurden Videoanalysen mit den Dozierenden durchgeführt, um so das Prüfungsformat empirisch zu untersuchen und hochschuldidaktische Weiterentwicklungen zu diskutieren.

In der Datensitzung wurden videografierte Ausschnitte aus zwei unterschiedlichen Prüfungssituationen besprochen (Basisprüfung Bewegung & Sport sowie Diplomprüfung Deutsch). Der Fokus der gemeinsamen Analyse lag unter anderem auf einer möglichen Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Prüfenden bzw. für die Hochschule sowie aus gesprächsanalytischer Perspektive auf den interaktionalen Prozessen und diskursiven Praktiken des spezifischen Gesprächstyps. Im Rahmen der Analyse der Videos sowie der zugehörigen Transkripte wurden zunächst der Einstieg in die Prüfung sowie die (mehr oder weniger) transparente Kommunikation über den intendierten Gesprächsverlauf besprochen. So wurde darüber reflektiert, inwiefern ein vorbereiteter Einstieg in das Prüfungsgespräch durch die Studierenden (z.B. mittels einer Präsentation) Chancen und Risiken für den Prüfungsverlauf birgt. Auch das verbale Verhalten der Prüfenden in einer Prüfungssituation wurde diskutiert. Hierbei wurden unterschiedliche Fragetypen als gesprächsförderlich oder -hemmend wahrgenommen. Dabei wurde auch deutlich, dass im Prüfungsverlauf sowohl deklaratives als auch diskursiv argumentatives Wissen von Seiten der Studierenden von Nöten ist und ein Transfer zur Praxis geleistet werden muss. Eine entsprechende Fragekultur müsse den Studierenden die Möglichkeit geben, die unterschiedlichen Wissensbereiche überhaupt anzubringen. Darüber hinaus stellte sich die Frage, inwiefern die Prüfenden Unterstützungsverfahren einsetzen sollten, wenn das Prüfungsgespräch ins Stocken kommt. Schließlich wurde ausführlich über das Feedbackverhalten der Prüfenden gesprochen und inwiefern eine neutrale Haltung oder positive Bestärkung die Prüfungsleistung von Studierenden beeinflussen kann.

Miriam Morek (Universität Duisburg-Essen)

Anschlusskommunikation zu Schülertexten im Deutschunterricht: Diskursive Anforderungen und Lernpotenziale textbezogener Bewertungsinteraktionen (Vortrag)

Der erste Vortrag des zweiten Tages beschäftigte sich mit der Anschlusskommunikation zu selbst verfassten Texten von Schüler*innen. Miriam Morek thematisierte in ihrem Vortrag, wie ebendiese im Deutschunterricht abläuft und welche Lerngelegenheiten für diskursive Fähigkeiten hier rekonstruiert werden können.

Hintergrund des Vortages ist die Einsicht, dass diskursive Praktiken ein wichtiges Medium für das fachliche Lernen sind (Quasthoff et al. 2021), Lernende in Unterrichtsgesprächen jedoch selten Gelegenheiten für deren Einübung und Weiterentwicklung erhalten. Ein möglicher Kontext für die fachintegrierte Förderung diskursiver Fähigkeiten könnte, so die Annahme des Vortrags, schülertextbezogene Anschlusskommunikation sein, die aber bislang empirisch noch nicht beschrieben ist.

Im Rahmen einer explorativen Pilotstudie vergleicht Miriam Morek deshalb zwei unterschiedliche Settings schülertextbezogener Anschlusskommunikation und arbeitet die argumentativen Potentiale der jeweiligen Unterrichtsstunden heraus.

Die Daten stammen aus einer Unterrichtsstunde im Rahmen des traditionellen Aufsatzunterrichts zu einem Bericht und einer Stunde zu einer Narration im Rahmen der Autorenrunde nach Leßmann (2020).

Die Bewertungsinteraktionen der Schüler*innen werden gesprächsanalytisch untersucht. Dabei wird deutlich, dass die bewertenden Äußerungen von Schüler*innen in den beiden Datensätzen formal nach einem ähnlichen Schema ablaufen. So bestehen diese im Datenmaterial aus einem Positionierungsausdruck, einem Wertadjektiv und werden dann zu einem minimalen Äußerungspaket ausgebaut. Unterschiedlich sind jedoch die Potenziale für diskursive Praktiken. Im Aufsatzunterricht sind diese strukturell wie auch sprachlich-formal nur wenig reichhaltig und auch in ihrer Interaktivität beschränkt. Die Interaktion zeichnet sich insbesondere durch eine stark lehrkraftseitig gesteuerte Anschlusskommunikation aus und additiv-reihendes Behaupten zur Erfüllung von Qualitätsmerkmalen aus. Textbezüge werden in der Regel nicht hergestellt. Das Setting der Autorenrunde hingegen scheint komplexer strukturierte diskursive Beiträge erwartbar zu machen, in denen die Schüler*innen Textqualität und die subjektive Wirkung in ausgebauten Äußerungspaketen darstellen. Mit Bezug auf Textstellen stützen sie ihre Begründungen argumentativ und nutzen Metaphern sowie den wechselseitigen Bezug aufeinander.

Die Diskussion zum Vortrag beschäftigte sich einerseits damit, inwieweit die Datensätze für einen weiteren kontrastiven Vergleich genutzt werden können und welche Potenziale unterschiedliche schreibdidaktische Ansätze für den Erwerb diskursiver Praktiken bieten. Dabei wurden die Feedbackkultur, der Einfluss unterschiedlicher Schreibaufträge, der Einsatz bekannter Fahrpläne für die Interaktion wie auch der Einfluss der Steuerung durch die Lehrperson diskutiert.

**Kristina Matschke / Sören Ohlhus (Universität Hildesheim)
Interaktion und situierte Texte im Unterricht (Vortrag)**

In ihrem Vortrag widmeten sich Kristina Matschke und Sören Ohlhus der Frage, wie im Schulunterricht schriftsprachliche Texte, verbale und multimodale Interaktion aufeinander bezogen und sequenziell miteinander verknüpft werden.

Das vorgestellte Forschungsvorhaben basiert auf der Beobachtung, dass sich Unterricht oft auf eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Texte – betrachtet als Netzwerk verdauerter kommunikativer Handlungen (Ehlich 1994) – gründet. Gleichzeitig erfolgen in der Unterrichtsinteraktion selbst fortlaufend situierte, lokale Bezugnahmen auf diese Texte (Ohlhus 2024). Um diesen Zusammenhang in den Blick zu nehmen, bezogen sich die Vortragenden auf das Konzept der Resonanz, verstanden als katalytische Aktivierung von Ähnlichkeiten über Äußerungen hinweg (Du Bois 2014). Ziel ihrer Arbeit ist es perspektivisch, einen analytischen Rahmen zu entwickeln, der textlinguistische Ansätze mit interaktionslinguistischen Perspektiven auf den Umgang mit Texten im Unterricht verbindet. Hierbei sollen sowohl textkonstitutive Aspekte, konkrete Praktiken der Textherstellung und der Text(re-)aktualisierung als auch deren jeweilige Potenziale fokussiert werden.

Die Vortragenden illustrierten ihre Überlegungen exemplarisch an einer Unterrichtsstunde aus dem Datenkorpus der interaktionslinguistischen Studie zur animierten Rede von Matschke (2024). Als den zentralen Resonanzkörper des Datums bestimmten sie die Tafel mit ihrem im Lauf der Stunde stetig anwachsenden Inskriptionen. Sie zeigten einerseits, dass sich hierbei sehr unterschiedliche Operativitätsmodi an und mit der Tafel rekonstruieren lassen, und andererseits, inwieweit

diese Modi jeweils mit spezifischen interaktiven Praktiken des Anschlusses verschränkt sind. Die Rekonstruktion zeigte zudem auf, dass sich Unterricht in der fortwährenden und akkumulativen Verknüpfung von Texten an der Tafel und in der Interaktion manifestiert.

In dem anschließenden Gespräch wurde insbesondere diskutiert, welche Funktion Tafelanschriften im Rahmen schulischer, auf Verstetigung und Akkumulation ausgerichteter Wissenskommunikation zukommt. Zudem wurde der Einfluss der Professionalität von Lehrkräften in Bezug auf das Vermögen, angemessene Tafelbilder in der Interaktion zu generieren, thematisiert. Hier schließt sich die Frage an, inwieweit auch die Kompetenzen von Schüler*innen zur Rezeption eines Tafelbilds zu berücksichtigen wären.

**Katrin Kleinschmidt-Schinke (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
Thorsten Pohl (Universität zu Köln)
"Fertighäuser", "Rohbauten" und "freier Baugrund" im mündlichen Ausbau
schulsprachlicher Struktur- und Ausdrucksmittel (Vortrag)**

Katrin Kleinschmidt-Schinke und Thorsten Pohl präsentierten im letzten Vortrag der Tagung exemplarische Analysen von Daten, die im Rahmen des Projekts *Die an die Schüler/innen gerichtete Sprache* (SgS) entstanden sind. Das Projekt untersucht eigentlich speziell die Sprache von Lehrenden in ihrer Adaptiertheit auf Lernende unterschiedlicher Entwicklungsstände. Der Fokus des Vortrages lag jedoch auf der Analyse der ebenfalls ermittelten Schüler*innen-Werte. Somit eröffneten die Ausführungen spannende Einblicke in die sprachliche Entwicklung im schulischen Kontext und zeigten auf, wie differenziert die Analyse von Lehrkräften- und Schüler*innen-Sprache zur Beschreibung von Entwicklungsprozessen beitragen kann.

Die einleitenden Ausführungen bezogen sich auf das Konstrukt des *average learner* (Håkansson 1986), das die Etablierung einer eigenen Methodik ermöglichte. Dieses besteht aus Baseline-Werten (Mittelwert aller SuS-Werte aus den insgesamt 8 Unterstufenklassen) und der angenommenen Zielnorm der Entwicklung als Mittelwert aller LuL-Werte aus den Oberstufenkursen. Mit Blick auf diese Werte wurden die Entwicklungsspannen innerhalb der Untersuchungskategorien, die Deltawerte innerhalb der Klassen und die lehrpersonenseitigen Verteilungsmuster zwischen den Klassenstufen verglichen.

Die Analyse zeigt, dass die Schüler*innen bereits in der Unterstufe grundlegende syntaktische Strukturen wie subordinierte Nebensätze erworben haben, so dass die Analogie *Fertighäuser* gemacht werden kann. Mit fortschreitender Schulzeit zeigen die Lernenden eine zunehmende Tendenz zu komplexeren syntaktischen Mustern, aber auch zu Attribut- und Relativsätzen, die sich im *Rohbau* befinden, da sie im Laufe der Schuljahre kaum weiter ausgebaut werden. Demgegenüber stellt die von den Lehrkräften häufig verwendete komprimierte Syntax (Ausbau einzelner Phrasen zu u. a. satzwertigen Substantivgruppen) für die Schüler*innen eine Herausforderung dar und bleibt eine genuine Lernaufgabe, also *freier Baugrund*.

Als Ausblick wurden abschließend weiterführende Analysemöglichkeiten vorgestellt, die einerseits auf die Funktionalität und andererseits auf die fachliche Gegenstandsgebundenheit fokussieren.

Die vorgestellten Befunde bildeten die Grundlage für die anschließende Diskussion, die sich insbesondere auf die Rolle des sprachlichen Inputs durch die Lehrkraft

und dessen Auswirkungen auf den Spracherwerb in verschiedenen Altersstufen fokussierte. Weiterführend wurde diskutiert, inwiefern die Äußerungen der Lernenden als Zugzwänge auf komplexe syntaktische Bezüge der Lehrkraft zu betrachten sind und welchen Einfluss dies auf den Erwerb hat.

Tagungsabschluss

Die Tagung endete mit einer Versammlung der AG Mündlichkeit unter der Leitung von Judith Kreuz. Zuerst wurde Felix Böhm einstimmig für eine weitere Amtszeit von zwei Jahren als Sprecher der AG Mündlichkeit gewählt.

Der Schwerpunkt der Versammlung lag auf den kommenden Aktivitäten, die einerseits das SDD 2026 in Halle und andererseits das nächste Treffen der AG Mündlichkeit 2026 in Hofgeismar betreffen. Mehrere Meldungen verdeutlichten die Wichtigkeit, dass es wieder eine Sektion zur Mündlichkeit am kommenden SDD mit dem Titel *Mehr als Sprache* geben soll. Im Vorbereitungsausschuss ist die AG Mündlichkeit vertreten, sodass diese Anliegen dort gut aufgehoben sein werden. Zum Zeitpunkt der Tagung war das Vorgehen bzgl. Sektionen jedoch noch nicht geklärt, weshalb keine konkreten Vereinbarungen getroffen wurden.

Abschließend wurden viele Anregungen zur *Jubiläumstagung der AG Mündlichkeit vom 5.-7. Februar 2026 in Hofgeismar* diskutiert, die während der aktuellen Tagung eingebracht worden sind. Um einen breiten Überblick über aktuelle Forschungsbemühungen und Desiderate zu ermöglichen sowie einen würdigen Rahmen für feierliche Aktivitäten zu schaffen, stehen nächstes Jahr drei Tagungstage zur Verfügung. Die beiden Sprechenden werden für die Vorbereitung dieser etwas umfangreicheren Jahrestagung zusätzlich von Kristina Matschke und Sören Ohlhus unterstützt.

Literaturverzeichnis

- Behrens, Ulrike (2019): Modelle, Methoden und Forschungsfragen im Bereich Zuhören. In: Dannecker, Wiebke / Schmitz, Anke (Hg.): Deutschunterricht auf dem Prüfstand. Empirisches Arbeiten im Master of Education. Wiesbaden: Springer VS, 283-288.
- Behrens, Ulrike (2022): Mündliche Kompetenzen im Deutschunterricht. Sprechen und Zuhören als Bildungsaufgabe. Seelze: Friedrich.
- Bleiker, Johanna / Obendrauf, Michael (2023): "Wenn man es aufschreibt, muss es richtig sein!" - Kooperatives Verschriftlichen im naturwissenschaftlichen Unterricht als Möglichkeit, sprachliches und fachliches Lernen zu verbinden - und zu untersuchen. *Zeitschrift für Grundschulforschung (ZfG)* (16), 75-94.
- Breidenstein, Georg / Hirschauer, Stefan / Kalthoff, Herbert / Nieswand, Boris (2020): *Ethnografie: Die Praxis der Feldforschung*. 3. überarbeitete Auflage. Tübingen: Narr Francke Atempo Verlag.
- Deppermann, Arnulf (2000): Ethnographische Gesprächsanalyse: Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse. In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1/2000, 96-124.
- Dube, Juliane / Hußmann, Stephan (2019): *Fachdidaktische Entwicklungsfor-*schung (Design Research). Theorie- und empiriegeleitete Gestaltung von Unterrichtspraxis. In: Priebe, Claudia / Mattisson, Christiane / Sommer, Kathrin (Hg.):

- Dialogische Verbindungslinien zwischen Wissenschaft und Schule. Theoretische Grundlagen. Praxisbezogene Anwendungsaspekte. Zielgruppenorientiertes Publizieren. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 17-35.
- Du Bois, John W. (2014): Towards a dialogic syntax. *Cognitive Linguistics* 25, 359-410.
- Düsing, Elke (2023): Hör- und Zuhöraufgaben im Deutschunterricht. Kategoriegeleitete Analyse von Grundschulbüchern. Berlin: Peter Lang.
- Ehlich, Konrad (1994): Funktion und Struktur schriftlicher Kommunikation. In: Günther, Hartmut / Ludwig, Otto (Hg.): *Schrift und Schriftlichkeit. Handbuch Sprache und Kommunikation (HSK)*. Berlin/ New York: De Gruyter, 18-41.
- Fritzsche Eva S. / Kröner, Stephan (2015): Prüfen in der Hochschullehre: Impulse aus der Forschung für eine gute Praxis. *Schriften zur Hochschuldidaktik. Beiträge und Empfehlungen des Fortbildungszentrums Hochschullehre der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg*.
- Gschwend, Ruth (2014): Zuhören und Hörverstehen: Aspekte, Ziele und Kompetenzen. In: Grundler, Elke / Spiegel, Carmen (Hg.): *Konzeptionen des Mündlichen – wissenschaftliche Perspektiven und didaktische Konsequenzen*. Bern: hep.
- Håkansson, Gisela (1986): Quantitative Aspects of Teacher Talk. In: Kasper, Gabriele (Hg.): *Learning, Teaching and Communication in the Foreign Language Classroom*. Aarhus: Aarhus Univ. Pr., 83-98.
- Imhof, Margarete (2010): Zuhören lernen und lehren. Psychologische Grundlagen zur Beschreibung und Förderung von Zuhörkompetenzen in Schule und Unterricht. In: Imhof, Margarete /Bernius, Volker: *Zuhörkompetenz in Unterricht und Schule*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 15-30.
- Imhof, Margarete (2013): Zuhören lernen und lehren. In: *Hörgeschädigtenpädagogik*, 94-99.
- Leßmann, Beate (2020): Autorenrunde. Kinder entwickeln literale Kompetenzen. Münster/ New York: Waxmann.
- Matschke, Kristina (2024): Animierte Rede. Eine interaktionslinguistische Studie zu ihren Funktionen im Geschichtsunterricht. Tübingen: Stauffenburg.
- Ohlhus, Sören (2024): Arbeit mit Texten in der Unterrichtsinteraktion. *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 71, 95-111.
- Pauli, Christine / Reusser, Kurt (2000): Zur Rolle der Lehrperson beim kooperativen Lernen. In: *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften* 22/2000, Nr. 3, 421-442.
- Quasthoff, Uta / Heller, Vivien / Morek, Miriam (Hg.) (2021): *Reihe Germanistische Linguistik: Bd. 324. Diskurserwerb in Familie, Peergroup und Unterricht: Passungen und Teilhabechancen*. Berlin/Bosten: De Gruyter.
- Schindler, Kirsten (2017): Konversationelle Schreibinteraktionen - Sprechen, um zu schreiben. In Brinkschulte, Melanie / Kreitz, David (Hg.): *Qualitative Methoden in der Schreibforschung*. Bielefeld: wbv. 25-39.
- Schmiedebach, Mario / Wegner, Claas (2021): Design-Based Research als Ansatz zur Lösung praxisrelevanter Probleme in der fachdidaktischen Forschung. In: *Bildungsforschung*, 1-10.

Angela Brütsch
Pädagogische Hochschule Zürich
Lagerstrasse 2
8090 Zürich

angela.bruetsch@phzh.ch

Tanja Steinebronn
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Reuteallee 46
71634 Ludwigsburg

tanja.steinebronn@ph-ludwigsburg.de

Veröffentlicht am 3.4.2025